

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 3

Rubrik: Bakteriologische Trostworte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

befürworten. Es scheint uns, bei diesen inneren Blutungen, sogar angemessener durch mäßige Wärme und leichte Hautreize (Einreibungen ausgenommen) die Blutgefäße der Haut zu erweitern, beziehungsweise den Blutkreislauf in der Haut zu begünstigen und dadurch die inneren Organe zu entlasten; dazu würden sich z. B. mäßig warme Umschläge von Kamillenthée mit Zusatz von A 2 + B. Fl. sehr gut eignen, und könnten wahrscheinlich damit mehr Kinder von der inneren Verblutung gerettet werden als durch die Eisblase. Empfehlenswert wäre auch die Anwendung von mäßig kühlen kleinen Alkystieren mit A 1 + B. Fl. Eiskalt dürften die Alkystiere auch nicht sein, da sie sonst eine zu starke innere Abkühlung verursachen würden und auch sehr leicht einen Krampf der Darm- und Blasenmuskeln mit darauf folgender Harnretention herbeiführen könnten. Ist aber die Blutung aus dem Darm sehr bedeutend und direkt gefährdrohend, so dürften die Alkystiere sogar sehr warm sein (40° C.), da dann das warme Wasser noch eher im Stande sein dürfte den Blutgerinnsel zu bilden, welcher, wie ein Pflropfen die offene Stelle des blutenden Blutgefäßes schließen und somit die Blutung zum Stillstande bringen würde. Größte Ruhe des kleinen Patienten ist absolut notwendig; er muß im Bette ruhig liegen bleiben und darf so wenig als nur immer möglich bewegt werden. Von Bädern ist ganz und gar abzusehen. Zeigt das Kind nervöse Unruhe, so gebe man ihm 1 Korn N in einem Kaffeeöffelchen Wasser oder Milch aufgelöst. Wird es zunehmend kühler, so bedecke und umgebē man es mit gewärmten Tüchern und flöße man ihm anstatt der kalten nunmehr etwas warme Getränke ein. Bei rascher Abnahme der Kräfte und drohendem Collaps gebe man kleine Gaben schwarzen Kaffees; im schlimmsten Falle verabreiche man einen Tropfen Eßigäther in Zuckerwasser.

Bakteriologische Trostworte.

Die Gesundheitspflege hat gegenwärtig keinen leichten Stand. Sie muß einerseits alle Welt über die Gefährlichkeit ansteckender Keime und über die Maßnahmen zu ihrer Vermeidung und Vernichtung aufklären; anderseits muß sie darauf Bedacht nehmen, daß nicht unnötige Angst vor Ansteckung sich verbreite. In diese Richtung fallen die wertvollen Arbeiten, die von Professor Schottelius im „Archiv für Hygiene“ veröffentlicht worden sind.

Professor Schottelius hat die Bakterien untersucht, die jeder Mensch fortgesetzt mit sich herumträgt, und zwar nicht alle, sondern nur diejenigen, die sich im Darm aufhalten. Der Darm der Menschen und der Tiere ist besonders reich an Bakterien. Die inneren Organe des Körpers sind beim gesunden Menschen im übrigen bakterienfrei und scheinen dieser Eigenschaft zur Erfüllung ihrer gewöhnlichen Verrichtungen zu bedürfen. Das ergibt sich zum Beispiel daraus, daß die Entleerung des mit Bakterien beladenen Darminhaltes in die Bauchhöhle fast stets eine schwere und ohne schnelle ärztliche Eingriffe tödliche Krankheit veranlaßt. Nur in den mit der Außenwelt in Verbindung stehenden Körperteilen, also im Munde, in der Nase, sind stets Bakterien vorhanden.

Bedeuten nun diese Bakterien im Verdauungskanal eine Gefahr oder leisten sie uns vielleicht gar in irgend einer Weise einen guten Dienst? Von den Pflanzen ist, woran die „Blätter für Volksgesundheitspflege“ bei dieser Frage erinnern, die Tatsache längst bekannt, daß ihre Entwicklung an die Mitwirkung der im Boden vorhandenen Bakterien geradezu gebunden ist. Eine Pflanze in völlig keimfrei gemacht Erde wächst nur spärlich und stirbt bald vollends ab.

Professor Schottelius hat nun, um die Bedeutung der Bakterien für die Tiere zu erforschen, eine Reihe von Versuchen angestellt, aus denen sich Schlüsse auf die entsprechenden Verhältnisse beim Menschen ziehen lassen. Zu seinen Versuchen wählte er Hühner. Das Hühnerei ist, wenn es an Tageslicht kommt, im Innern durchaus keimfrei und wird erst durch die Poren der Schale hindurch mit Bakterien angesteckt, die schließlich zur Fäulnis und Zersetzung führen. Schottelius hat sich nun durch besonders sorgfältige Behandlung eine Anzahl völlig keimfreier Eier verschafft, die er in einen künstlichen Brutapparat legte. Der Raum, in dem die jungen Hühner zur Welt gebracht wurden, wurde ebenfalls derartig geschlossen gehalten, daß der Zutritt von Bakterien ausgeschlossen blieb. Beiläufig sei bemerkt, daß eine überaus große Vorsicht zur Erfüllung dieser Bedingung notwendig ist. Der Versuch gelang, und sein Ergebnis waren also soundso viele bakterienlose Küchlein. Um einen Vergleich zur Hand zu haben, hatte der Gelehrte daneben eine Anzahl anderer Eier unter gewöhnlichen Verhältnissen zur Entwicklung gebracht und beobachtete nun diese beiden Gruppen in ihrem weiteren Verhalten.

Die künstlich ausgebrütenen Hühnchen lernten, trotz des Fehlens der elterlichen oder geschwisterlichen Anweisung, das Laufen und Nahrungssuchen fast ebenso schnell wie die anderen. Ein Umstand machte sich jedoch bald auffallend bemerkbar. Die bakterienfreien Hühnchen schienen nämlich unter unausgesetztem Hunger zu leiden und fraßen eigentlich ohne Unterlaß. Trotzdem wuchsen sie nicht, nahmen vielmehr ständig an Körpergewicht ab und gingen nach kurzer Zeit an Erschöpfung und Abzehrung zugrunde. Eines der unter so ungewöhnlichen Verhältnissen aufgezogene Tiere lebte einen Monat, verlor aber in dieser Zeit

von seinem anfänglichen Körpergewicht noch ein Drittel, während ein gewöhnlich aufgezogenes Hühnchen von derselben Henne sein Gewicht in der gleichen Zeit mehr als verdoppelte. Die meisten bakterienfreien Küken starben schon nach 10 bis 20 Tagen.

Man kann daraus schließen, daß die Anwesenheit und die Tätigkeit der Bakterien im Verdauungskanal zunächst bei den Hühnern, dann aber auch wohl bei anderen Tieren und beim Menschen unbedingt notwendig ist für das Wachstum und für die Erhaltung des Lebens, ganz ebenso notwendig wie bei den Pflanzen. Es wäre nicht undenbar, daß diese neue Tatsache mit der Zeit für die Gesetze der geeigneten Ernährung des Menschen und der Tiere auch eine gewisse praktische Bedeutung gewinnen könnte.

(„Der Waldbote“.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Lons-le-Saunier, (Frankreich), 3. Januar 1904.

Herrn Dr. Imfeld, Genf.

Sehr geehrter Herr.

Ich habe die Heilung eines Falles von Zuckerharnruhr, mit akutem Gelenkrheumatismus verbunden, zu Ihrer Kenntnis zu bringen; ein wirklich sehr außerordentlicher Fall von Heilung, den ich durch Ihre Kurverordnungen und durch die Anwendung der Sauter'schen Mittel erzielt habe.

Die Kranke ist 60 Jahre alt und war seit mehreren Jahren an Zuckerharnruhr leidend; sie erhielt sich am Leben wirklich nur durch die sorgfältigste Pflege und durch ein spezielles Nahrungsregime.

Von Zeit zu Zeit gesellten sich zu Ihrem Grundleiden noch rheumatische Schmerzen